

Post aus Namibia 1

Liebe Leserinnen und Leser

**Martin-Luther-High-School (MLH),
Mittwoch, 8. Oktober 2025**

Es ist 17:30Uhr und gerade kommen wir von Okombahe zurück. Hinter uns liegen zwei Workshops mit den Eltern in den beiden Kindergärten.



Roceline, unsere ausgebildete Erzieherin und Martinus, der gerade in der Ausbildung ist, haben zusammen mit Margret diesen Eltern-Workshop ausgearbeitet. Wir bezahlen in beiden Kindergärten je 20 Elternbeiträge, damit deren Kinder täglich in den Kindergarten gehen können. Speziell für diese 40 Eltern waren die

beiden Workshops gedacht, obwohl auch andere Eltern dazukommen konnten. Margret wollte den Eltern praktische Ideen mit an die Hand geben, wie die Erziehungsberechtigten ihre kleinen Kinder auch zu Hause fördern können.



Drei Lernfelder wurden dabei geübt: erste mathematischen Kenntnisse: größer-kleiner, schwerer-leichter, höher-tiefer, ... erstes Verständnis von Mengen und Größen, zweitens: die Überkreuzbewegungen mit Händen und Füßen und die Feinmotorik mit den Händen. Dabei wurden Wäscheklammern beklebt und Farben und Zahlen zugeordnet. Diese praktische Arbeit für eine Stunde brachte viel Bewegung und



Kreativität in den Raum und die Begeisterung der Eltern war schön mitzerleben, trotz der ca. 38°C draußen im Schatten.

Natürlich musste es anschließend einen kleinen Snack geben, Fanta, eine doppelte Scheibe mit Peanut-Butter und eine Mandarine. Am Schluss gingen sie alle glücklich nach Hause und auch wir waren zufrieden geschafft.

Heute vor einer Woche waren wir auf dem Weg zum Flughafen nach München. Seitdem hat sich schon viel ereignet: drei Stunden warten bei der Einreise nach Namibia, obwohl wir vorher das Visum schon online bekommen hatten, zwei Tage Windhoek, zwei Tage Omaruru und seit Montagnachmittag sind wir nun hier an der MLH und in Okombahe.



In Windhoek wollten wir die Registrierung unseres Vereins durch einen namibischen Trust voranbringen,

nun aber müssen die Wirtschaftsprüfer für alle neuen Stiftungen beim Gericht online registriert sein – und das dauert! Zurzeit ist dabei wieder Stillstand.

Schön war, dass wir in Windhoek längere Zeit mit Constanica, eine unserer Auszubildenden zur Krankenschwester, zusammen sein konnten.

Nach einem kleinen Lunch unternahmen wir eine kurze Stadtführung durch das ehemals



weiße Windhoek und besuchten das geschichtliche Museum, das die SWAPO mit Geldern von Nordkorea (!) vor 10 Jahren erbaut hat.

Zwar ist das Museum sehr einseitig, aber es gibt doch einen guten Einblick in den ca. 30-jährigen Befreiungskampf der Namibier von Südafrika wieder.

Mit unseren deutschen Besuchern gehe ich normalerweise auch dorthin, - das hilft, um das heutige Namibia besser zu verstehen. Im oberen Stock des Museums hat der Besucher einen herrlichen Blick auf die „Großstadt“ Windhoek, das Parlamentsgebäude und die umliegenden Bergregionen.



Die mehr „deutschen“ Museen kann man dann in Tsumeb oder Swakopmund besichtigen. Diese Zusammenschau der drei Museen ist hilfreich, um das zerrissene Land mit der ca. 150jährigen Geschichte etwas besser zu verstehen.

Für Constancia war jedoch an dem Nachmittag fast alles neu, sowohl die Innenstadt, das reichere, moderne Windhoek, als auch die Darstellung des Befreiungskampfes. Wenn wir die Möglichkeit haben, dann zeigen wir unseren Auszubildenden oder unseren Mitarbeitern in den Projekten neue Ansichten ihres Landes, das die meisten Namibier überhaupt nicht kennen. Wenn Namibier reisen, dann nur zu Verwandten und hauptsächlich zu Beerdigungen, aber das touristische Namibia kennen die wenigsten. Ich fragte Constancia nach ihrer größten Not zurzeit: Sie habe keine Möglichkeit von zu Hause ihre verlangten Hausarbeiten aus dem Internet herunterzuladen und zu schreiben. Dafür müsse sie immer „irgendwo“ hingehen. Auf meine Anfrage vor zwei Monaten bekamen wir von euch gebrauchte Laptops, von denen 2-3 noch so gut sind, dass Constancia damit ihre Hausarbeiten im Internet bewältigen kann. Ein solcher Laptop wird in zwei Wochen mit unseren Verwandten kommen, den wir ihr dann geben können.

Donnerstag, 9. Oktober

Nun hatten wir schon den dritten Morgen hintereinander kein Wasser. Über den Tag kommt es immer mal wieder, aber nicht stabil. Die Schule ist dabei herauszufinden, woran das – trotz des sehr guten Regenjahres - liegen kann. Ob die Pumpe versandet oder defekt ist? Da die Schüler sich normalerweise zweimal pro Tag duschen sollen,

kann auch das einfach zu viel sein. Somit haben wir einige 5l-Kanister, mit denen wir leben und immer wieder auffüllen, wenn das Wasser mal läuft.

Obwohl hier an der MLH eine gute Bildung vermittelt wird, gut ausgebildete Lehrer*innen arbeiten und wohnen, werde ich an so vielen Stellen daran erinnert, dass unser früheres Afrikabild noch nicht völlig überholt ist. Reparieren ist nicht die Sache von Afrikanern. Sie sind sehr geduldig und können mit defekten Dingen lange leben. Vieles wird so lange benutzt, bis es nicht mehr geht und dann wird es neu angeschafft. Wenn es in den letzten Jahren nötig war, ließen Margret und ich im Haus immer wieder Stühle, Tische, Decken und Küchenmöbel reparieren. In den letzten Tagen erneuerten wir auf unsere Kosten zwei Türschlösser, einen Abfluss brachten wir wieder zum Ablaufen, ersetzten eine Batterie und eine Zimmerlampe, alles Kleinigkeiten, auch für die hier angestellten Lehrer. Doch für sie ist das nicht wichtig, solange es noch „irgendwie“ funktioniert. Und auch die tägliche Wasserversorgung wird demnächst wieder funktionieren. Eigentlich müsste jedoch das gesamte Wasserleitungssystem nach 60 Jahre völlig überholt werden müsste. Aber das wird nicht angegangen, obwohl es dafür mit Sicherheit Zuschüsse von Firmen oder Botschaften für schulische Zwecke geben würde.



Heute hatten wir ein längeres Gespräch mit Albertina, Emily, Rosmary und Fritz, die die Suppenküche für die kleineren Kinder organisieren.

Die Mauer um unser Suppenkü-

chenzentrum, die Albertina selbstständig angefangen hatte und die nun mit unserem Geld zu Ende gebaut wird, ist fast fertig. Ein Tor, der Verputz und die Farben fehlen noch.

Damit haben sich nun Fritz und Donald, Albertinas Sohn, einiges zuverdient. Sie

haben alles selbst gemacht, auch die Steine hergestellt. Nun wirkt es ordentlich und recht sicher.



Über die vielen Kinder und das Essen mussten wir länger sprechen. Obwohl wir im Juli beiden Suppenküchen eine fünftägige Fortbildung organisierten, in der sie neben neuen Rezepten auch über die Haltbarkeit der Lebensmittel und über die Portionierung der Essenzubereitung viel lernten, reichten im September die Lebensmittel wieder nicht.



Seit August führt nun Fritz eine Anwesenheitsliste der Kinder in der Suppenküche. Und diese sagt sehr viel aus. Eigentlich soll das Essen für 80 reichen, aber in den letzten Tagen kamen 117 Kinder.

Alle bekamen Essen und somit wurde wohl immer mehr gekocht. Dann können die gekauften Lebensmittel auch nicht reichen.

Was tun? Ein Drittel der Kinder müssen von der Liste gestrichen werden, aber nach welchen Kriterien?

Fazit: Die Kinder, die öfter nicht kamen, scheinen das Essen nicht so nötig zu brauchen. Somit werden alle diejenigen, die regelmäßig anwesend waren, weiterhin Essen bekommen. Mit diesem Beschluss waren Emely, Rosmary und Albertina einverstanden. Nun haben sie eine plausible Erklärung für die Eltern und Kinder, die ab morgen nichts mehr zu essen bekommen. Einerseits sollen sie weniger kochen und andererseits die Portionen vorher genauer abwiegen. Wir werden sehen, ob die Lebensmittel nun bis zum nächsten Einkauf reichen. Das verlangt

harte kontinuierliche Gespräche für Margret und mich und hoffentlich ist es auch ein Lernprozess für unsere namibischen Projektmitglieder.



Samstag, 11. Oktober

Eben war Ms Ikela, die Begleitung für unsere unterstützten Schüler*innen hier an der MLH, bei uns zum Frühstück und brachte mir die Mappen der einzelnen Jugendlichen mit. Aus ihrer Sicht – und das ist auch unser Eindruck – haben sich die Disziplin, aber auch die schulischen Leistungen an der MLH deutlich verbessert. Einer der Hauptgründe ist wahrscheinlich die Anwesenheit von Gottlieb, dem Hostelvater für die Jungen. Seitdem er da ist, sorgt er für mehr Ordnung im Schülerheim.

Nun wird es Ende des Schuljahres jedoch eine große Veränderung geben, der Rektor Israel Mavenjono geht in den Ruhestand. Mavenjono war selbst in den 80iger Jahren Schüler hier, kam dann während meiner Zeit in 90iger Jahren als Lehrer hierher und ist seitdem eine feste Größe hier an der Schule. Der Auswahlprozess fand schon statt, und der Buschfunk sagt, dass es wohl eine neue Rektorin aus dem Norden Namibias wird. Sie kennt die lange Tradition der MLH nicht, das mag Vor- und Nachteile haben. Da die MLH immer noch eine kirchliche Schule ist, wäre mir – neben der Kompetenz der Rektorin - eine christliche Einstellung wichtig. Leider ist die derzeitige ELCRN (Lutherische Kirche) so mit sich selbst beschäftigt, dass sie noch nicht einmal ihren Einfluss bei der Auswahl der neuen Leitung für die Schule mit eingebracht hat.

Über unseren Verein ist zurzeit Ben für zwei Monate hier an der Schule. Er hat sich schon gut eingelebt und kommt mit einigen Widrigkeiten (fehlendes Wasser,

Magenverstimmung, andere Kultur, ...) gut zurecht. Er ist als Assistenzlehrer hier und unterstützt die neue Deutschlehrerin speziell in den Klassen 11 und 12 und hilft auch bei der Freizeitgestaltung der Schüler mit. Vorgestern waren Ben und Alina, die auch gerade wieder in Okombahe ist, mit uns zusammen.



Nun ist schon bald die Hälfte seiner Zeit vorüber und er wurde schon etwas wehmütig. Heute Nachmittag wollen wir mit Ben und Alina einen Ausflug zur benachbarten Ai-Aiba-Lodge unternehmen.

Gestern hatten wir ein längeres Gespräch mit der Rektorin Oda Garises der Wilhelm Borchard Grundschule in Okombahe.

Obwohl sie noch recht neu ist, sieht sie schon all die Schwierigkeiten an der Schule: unpädagogisch handelnde Lehrkräfte, fehlende Infrastruktur an der Schule, einen sehr



niedrigen Standard im Unterricht, hungernde und verwahrloste Kinder an der Schule. So etwas wie diesen Ort Okombahe scheint sie in ihrer langjährigen Erfahrung noch nicht erlebt zu haben. Es bestärkt mich, dass ich Okombahe immer als „Hardcore Afrika“ bezeichne. Viele Einwohner Okombahes – es gibt auch andere! - neiden sich alles, bestehlen und belügen sich und halten nur immer die Hand auf. Eins ist jedoch richtig: Es gibt zu wenig Arbeitsmöglichkeiten. Diese können wir nur bedingt schaffen, obwohl schon mehr als 10 Personen in Okombahe finanziell von dem Verein profitieren. Wir unterstützen die Schule mit dem Frühstückprojekt für 80 bedürftige Kinder und mit der einen oder anderen Sonderspende. Dieses Mal helfen wir mit einigen Preise für die guten und ordentlichen Schüler, die bei der „Prize Giving Ceremony“ geehrt werden sollen. Ein kleiner Tropfen für die Verbesserung an der Schule.

Als wir gestern wieder in Albertinas Suppenküche waren, reichte das schmackhafte Essen nur für 80 Kinder. Einiges wurde schon vom Vortag umgesetzt.



Ohne meine Aufforderung sah ich Rosmary, wie sie mit den kleinen Kindergartenkindern den Farben-Zahlen-Pappteller ausprobierte, den sie bei dem Elternworkshop selber hergestellt hatte.

Morgen früh werden wir in den Kindergottesdienst nach Okombahe fahren und die handgeschriebenen Briefe der neuentstandenen Brieffreundschaften zu übergeben. Wieder ein Punkt, um über den Tellerrand von Okombahe hinauszuschauen.

Das Wetter ist sehr unterschiedlich zurzeit, mal sehr heiß, über 40°C, dann auch wieder kühle Tage. Ein Segen kühlt es nachts immer noch deutlich ab. So ist die trockene Hitze gut auszuhalten.

Für heute liebe Grüße von der MLH von **Joachim und Margret Knoche**